

Herforder Zeitung

Druck und Verlag von Fr. Kuhle in Herford.

für Stadt



und Land

Geschäftsstelle: Herford, Rennstr. 29/31. Fernruf 83

Die Zeitung erscheint tägl. mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Bezugspreis Ausgabe 1/1. jährl. 1.80 M., bei Postbezug 1.50 M. u. Bestellgeld. Ausgabe 8. mit „Leben im Bild“, 30 Pf. mehr. Preis der 1. Spalt. Kleinzeile für Stadt u. Landkreis Herford, Deynhausen u. Amt Rehme 15 Pf., sonst 18 Pf.

Regelmäßige unentgeltliche Beilagen: Herforder Erzähler (täglich), Am Pflug (monatlich zweimal), Haus und Hof (monatlich zweimal), Fabrik und Handwerk (monatlich einmal), Für Jäger und Naturfreunde (monatlich einmal), Mode für Alle (monatlich zweimal).

General-Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Amtlicher Anzeiger für Stadt u. Landkreis Herford

Nr. 92

Herford, Dienstag, den 18. April

1916

Deutschlands entschlossene Frühjahrsoffensive.

Amsterdam, 18. April. Der „Daily Express“ der heute die Ansicht des konservativen Kolonialministers Bonar Law ausdrückt, bechwert in einem Leitartikel die Konservativen, sie möchten doch den Versuch, als Partei-freunde Garçons die Koalition zu sprengen, nicht unter-führen, da die hochste Kriegslage heute jeden Re-gierungswechsel verbietet. Der Krieg habe ein Stadium erreicht, in dem der Feind offenbar entschlossen ist, eine Entscheidung zu erzwingen, wenn er fortfähre, wie wäh-rend der ersten 7 Wochen, seine riesige Stärke gegen Verdun zu werfen, zu seinem Gunsten durch die Durch-brechung der französischen Stellungen, oder zu seinem Schaden, durch die Erschöpfung der eigenen Kraft. Jeden-falls aber wird die große Frühjahrsoffensive Deutschlands die Entscheidung bringen und zwar früher, als man all-gemein erwartet.

Italienische Schätzung der Verdun-Kämpfe.

Bern, 17. April. Der Pariser Korrespondent des „Secolo“ meldet seinem Blatte zur Lage von Verdun: Man müsse sagen, daß die Kämpfe, die man ungenau mit „Schlacht von Verdun“ bezeichne, in Wirklichkeit nichts anderes seien, als eine Reihe von den Deutschen erzwungener, von einander ge-trennter Schlachten, die lediglich bezwecken, dem Feinde jede Möglichkeit zur Initiative zu nehmen, eine Taktik, die die Deutschen auf allen anderen Punkten der europäischen Front im Großen be-folgen. So müßten tatsächlich die letzten Ereignisse von Verdun betrachtet werden.

Die von den Deutschen zwischen Avocourt und Cumieres gegenwärtig eingesetzten Truppen seien zahlreicher als vor zwei Monaten zwischen Bra-bant und Ornes. Nach einer Reihe mehr oder weniger heftiger Anstrengungen widerholten die Deutschen nunmehr den Versuch. Sie müßten je-doch, um Verdun zu erreichen, große Anstrengungen vollbringen, aber selbst der Fall, daß die Fran-zosen weichen müßten, würde keine verzweifelte Folgen nach sich ziehen, da die Franzosen nach dem Rückzug auf die zweiten Linien den Deutschen furchtbaren Widerstand entgegenzusetzen könnten. Man brauche also keine Besorgnis zu hegen.

Der Korrespondent schließt seine Betrachtungen mit folgender Ausführung: „Wenn diese unsere Beweisführung unsern Lesern wenig einleuchtend erscheinen sollte, da sie zwar einen entwerfer erfolg-ten oder möglichen Rückzug erklärt, nicht aber eine energische Offensive seitens der Franzosen ankün-digt, so erinnern wir nochmals daran, daß die Franzosen mindestens vorläufig an der Maas eine reine Defensivschlacht schlagen. Eine derartige De-fensivschlacht hat aber immer ihre Grenzen, wenn es sich um einen offen eingestandenen Einsatz handelt, der in unserem Falle Verdun ist.“

Wenn also die Franzosen zurückweichen, so be-deutet dies, daß der Einsatz keine Gefahr läßt. An dem Tage jedoch, an dem das Zurückweichen der Franzosen den Einsatz in Gefahr brächte, wür-den sie zweifellos die Verteidigung Verduns nicht mehr ihren Batterien und Maschinengewehren an-vertreten.

(Es ist bemerkenswert, wie hier auf das Zurück-weichen der Franzosen und auf die Aufgabe von Verdun vorsichtig vorbereitet wird.)

Bericht des Hauptquartiers.

M.A.B. Großes Hauptquartier, 17. April. (Amtlich.) Eigener Drahtbericht.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Au der Front keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

In der Gegend von Peroye (Flandern) wurde ein feindliches Flugzeug durch unsere Abwehrgeschütze dicht hinter der belgischen Linie zum Absturz ge-bracht und durch Artilleriefeuer zerstört. — Ober-leutnant Berthold schoß nordwestlich von Peronne sein 5. feindliches Flugzeug, einen englischen Dop-

peldecker, ab. Der Führer desselben ist tot, der Beobachter schwer verwundet.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Russen zeigen im Brückenkopf von Dina-burg lebhaftere Tätigkeit.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Der Wiener Bericht.

Wien, 17. April. Amtlich wird gemeldet:

Russisches Kriegsschauplatz.

Am oberen Ezereth schlugen unsere Feldwachen einen russischen Vorstoß ab. Sonst nichts Neues.

Italienischer und südlicher Kriegs-schauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, von Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

Der französische Bericht.

Paris, 17. April. Amtlicher Bericht von Sonntag nachmittag 3 Uhr: Nachts dauerte auf dem linken Maas-Ufer, im Abschnitt von Avocourt und im Caillette-Walde der Artilleriekampf an. Auf dem rechten Maas-Ufer machten wir gestern Abend einen lebhaften Angriff auf die deutschen Stellungen südlich von Douaumont; das Unter-nehmen gelang vollständig und ließ uns einige feindliche Grabenabschnitte besetzen und 200 Gefangene machen. Darunter zwei Offiziere. In der Avocourt-Gebirgs-Ab-schließung unserer ersten Linie mit Unterbrechungen. Auf der übrigen Front außer dem ablichen Geschützfeuer nichts Wesentliches.

Amtlicher Bericht von Sonntag Abend 11 Uhr: Auf dem linken Maas-Ufer beschloß der Feind heftig unsere Stellungen im Walde von Avocourt und bei der Höhe 304. Auf dem rechten Ufer Tätigkeit der beiden Ar-tillerien in der Gegend von Douaumont, in der Avocourt in den Abschnitten von Moulinville, Gardinmont und Spangas. In der übrigen Front war der Tag verhält-nismäßig ruhig.

Belgischer Bericht: Bientlich lebhafter Artilleriekampf in der Gegend nördlich von Ezeuxroete und östlich von Ramscapelle. Wir zerstörten die feindlichen Beobach-tungsposten und betonierten Unterstände.

Der russische Bericht.

Petersburg, 17. April. Amtlicher Bericht von Son-natag. — Westfront. Die feindliche Artillerie beschloß den Brückenkopf von Usteruel. In der Gegend nördlich von Emorgon griffen die Deutschen am 15. April bei Tages-anbruch an; alle ihre Versuche vorzugehen, wurden durch unser konzentrisches Feuer vereitelt und waren ohne Er-folg. Während der Artillerievorbereitung zum Angriff verwendete der Feind Geschosse, die entzündende Gase ver-breiteten. Südlich des Bahnhofes von Olka gingen wir an einzelnen Stellen vor. — Kaukasusfront: In der Küstengegend und weiter südlich, vertrieben unsere Trup-pen nach heftigen Kampf, unterstützt durch Artilleriefeuer von Land und See her, die Türken aus ihrer mächtig besetzten Stellung auf dem linken Ufer des Karadere, 25 Werst östlich von Kizilirmak. Wir ver-folgt den Feind. Die wiederholten Angriffe des Feindes in der Richtung auf Balabur wurden alle mit großen Verlusten für den Gegner abgewiesen.

(In den russischen Generalstabsberichten der letzten Tage ist wiederholt von erfolgreichen Angriffen auf die deutschen Linien die Rede. Alle diese Angaben sind, wie aus Grund zuverlässiger Nachrichten festgestellt werden kann, glatt erfunden und verfolgen lediglich den Zweck, bei den Verbündeten die trügerische Meinung zu er-wecken, das russische Heer sei am Begriffe, zu der be-sonders von den bedrängten Franzosen so sehr erwünschten großen Offensive zu schreiten.)

Amerikas Rückzug.

London, 17. April. Während sich, wie bereits angedeutet, das Kabinett dafür entschieden hat, die Verfolgung Villass fortzusetzen, erklärten die von Wilson beeinflussten Zeitungen, der Haupt-zweck der Expedition sei erreicht worden. Sie deuten an, daß ein Rückzug einem Kriege mit Carranza vorzuziehen sei. Carranzas Kriegs-minister drohte, sich an die Spitze der merikanischen Armee zu stellen und mit den Vereinigten Staaten zu kämpfen. Stone, der Vorsitzende des Senats-ausschusses der auswärtigen Angelegenheiten er-klärte, die Vereinigten Staaten hätten die Wahl zwischen einem Rückzug und dem Krieg. Er fügte bei, er habe niemals große Hoffnungen gehegt, daß Villa gefangen genommen werden könnte. Die meisten Mitglieder des Kongresses sind jedoch dafür, in Mexiko zu bleiben, bis Villa gefangen genom-men worden ist.

London, 17. April. Die „Daily News“ erzählt aus Washington vom 16. Halbamtlich verlautet, daß Prä-sident Wilson bereit sei, Carranzas Gefangen, die ameri-kanischen Truppen so weit zurückzuziehen, daß das Kampfgebiet verteilert wird, und zu versprechen, daß sie in absehbarer Zeit ganz aus Mexiko zurückgezogen werden sollen, nachzukommen. Wenn General Pershing nicht befriedet wird, werde es ihm nicht gelingen, Villa zu fassen. Es lasse sich nicht voraussagen, ob die Absicht des Präsidenten, Carranzas Wunsch zu befrie-digen, durchführbar sein wird. Solange die Truppen in Mexiko bleiben, sei immer die Gefahr eines Zusammen-stoßes, der einen folgenschweren Krieg unermesslich machen würde, vorhanden. Jetzt droht Carranza eine neue Revolution, an deren Spitze Felix Diaz, der sich it-gegendwo an der Ostküste aufhält, steht.

Das abgeschnittene zehnte amerikanische Kavallerie-Regiment.

San Antonio (Texas), 17. April. Neukermeldung: Der Kommandant des 10. Kavallerieregiments, das, wie man glaubt, nördlich von Parol abgeschnitten ist, ersuchte das Hauptquartier, sofort ein Flugzeug zu schicken, da er eine wichtige Meldung über die Ereignisse nach der Ueberwältigung in Parol zu erstatten habe. — General Pershing teilt mit, daß am Freitag 40 Ban-diten bei Sotero eine Automobilkolonne angriffen, aber vertrieben wurden.

Englands Mannschaftsorgen.

Haag, 17. April. Aus London wird gemeldet: Es scheint offenbar, daß die letzten Konferenzen des Kabinetts die Regierung zu der Ueberzeugung ge-bracht haben, daß die militärischen Anstrengungen Englands noch immer nicht genügend sind, um auf den einzelnen Kriegsschauplätzen, namentlich auf der Westfront, etwas Entscheidendes auszurichten. Man erachtet deshalb die Einstellung von 400 000 Mann neuer Truppen als dringend notwendig. Ueber die Art und Weise, wie dieses neue Heer auf-gestellt werden soll, gehen die Ansichten im Kabi-nett auseinander. Man ist in den letzten Tagen nur zu einer teilweisen Uebereinstimmung gekom-men. Hauptächlich möchte man das Mindestalter der unter das Dienstpflichtgesetz fallenden Mann-schaften um ein Jahr, nämlich auf 18 Jahre, herab-setzen. Man hofft hierdurch etwa 225 000 bis 250 000 Mann zu erhalten, und etwa 200 000 Mann, wenn man das Dienstpflichtgesetz in be-schränktem Umfange auch auf Irland ausdehnen könnte. Jedoch sprechen die meisten Mitglieder des Kabinetts wegen der großen Bedeutung der innerpolitischen Faktoren, die hierdurch berührt würden, vor dieser Maßnahme zurück. Die rest-lichen 150 000 bis 175 000 Mann hofft man durch Einberufung der in den Munitionsfabriken tätigen unverheirateten Mannschaften, wie durch straffere Propaganda unter den Verheirateten und durch Zustrom aus den Kolonien erreichen zu können. Die Durchführung dieses Planes erscheint jedoch, da die Ansichten im Kabinett über die Nachteile des ganzen Problems geteilt sind, noch keineswegs ge-sichert.

Mehrere industrielle Verbände, so u. a. der Verband für die bergbäulichen Interessen, der Verband der Steinbohlenschen, der Textilfabriken, der Schiffswerken und der Maschinenfabriken, haben Eingaben an die Regierung gerichtet, worin betont wird, daß die immer weiter um sich greifende Ein-ziehung von Arbeitskräften bereits eine sehr ge-fährliche Lage geschaffen habe. Die Maschinenfa-briken erklärten, daß die Ausführung von Auf-trägen um 50—75 Prozent verlängerte Liefe-risten benötige. Außerdem würde die Ablieferung der Ware wegen des Laderaummangels noch zwei bis drei Monate verzögert. Fortgesetzt würden die Bestellungen von großen Kunden zurückgenommen und auf den amerikanischen, kanadischen und hol-ländischen Märkten untergebracht.

Der Minister Henderson erhielt sehr bewegliche Klagen von Seiten der Landwirtschaft, der Eisen-industrie und der Textilfabriken. In Kanada scheint die Vertretung der Küstenprovinzen noch ziemlich kriegerisch gestimmt zu sein. Diese steht jedoch von den Ansichten der eigentlichen ackerba-treibenden Provinzen merklich ab, wo der Arbeits-mangel sich mehr und mehr fühlbar macht und der Betrieb nur durch Heranziehung von amerikani-schen Arbeitskräften aufrechterhalten werden kann. Ob die kanadische Regierung deshalb dem Antrag auf Einführung der allgemeinen Dienstpflicht statt-geben wird, erscheint recht zweifelhaft. Inzwischen setzt in England der große Nationalverband der verheirateten Mannschaften mit allen Mitteln seine Propaganda zur strikten Einhaltung der Ver-heirateten gegebenen Versprechungen fort. Die Folge dieser Propaganda ist, daß die Werbergebnisse unter den verheirateten Mannschaften seit einiger Zeit in auffallender Weise zurückgegangen sind. Die endgültige Festlegung der Politik dieser Organisation soll auf einer zu Birmingham ein-zuberufenden Konferenz erfolgen.

Die Regierung befindet sich infolge aller dieser Umstände in einer schwierigen Lage, wenn auch die fortgesetzt noch umlaufenden Gerüchte über eine Kabinettskrise sich als unbegründet erweisen haben. In parlamentarischen Kreisen hat man das Gefühl, daß in der Regierung große Unsicherheit herrscht. Jedenfalls glaubt man, morgen (Dienstag) wich-tige Erklärungen seitens der Regierung erwarten zu können.

Meuterei italienischer Soldaten.

Am Jülich, 18. April. Aus einem Briefe, der an das St. Galler Tageblatt gerichtet ist, erfährt man, daß eine italienische Artillerieabteilung in Umbria gemeutert hat. Es sollen sich mehrere 100 Soldaten ihrer Verschickung von der Schweizer Grenze an die Jsonzofront durch Meuterei wider-setzt haben. Sie verschossen gegen jedes Kommando und ziellos soviel Munition wie möglich und ver-ließen dann ihre Stellungen, um nach der Schweizer Grenze abzumarschieren. Ein Teil dieser Trup-pen habe bereits die neutrale Grenze überschritten.

„Die ernsteste Seite des Krieges“.

London, 17. April. Der Flottenkorrespondent der „Morningpost“ bezeichnet die Zerstörung der Handels-schiffe als ernsteste Seite des Krieges, was England selbst betreffe. Die Lage könne ernst werden, wenn die Verluste an Schiffen in demselben Maßstabe fortgingen. Der Korrespondent bemerkt, daß der Bau neuer Handelschiffe seit Kriegsbeginn fast ganz aufhörte. Es würde sehr schwer sein, die nötigen Arbeiter zu bekommen, aber es sei unumgänglich nötig, neue Schiffe zu bauen.

Der Flottenkorrespondent der „Times“ beschäftigt sich ebenfalls mit der Schiffsausrüstung. Der Bau neuer Schiffe sei die einzige wirkliche Abhilfe gegen die Ver-luste des U-Bootkrieges. Mindestens 1 Million Brutto-tonnen sei nötig, um die Verluste an Schiffsraum zu decken. Ende März hätten sich 424 Handelschiffe mit einer Gesamttonnage von 1,4 Millionen Tonnen im Bau befunden, aber der Bau gehe langsam von statten. Die

Regierung habe ihre Abhilfe zur Beschleunigung des Baues eines Drittels dieser Schiffe zugesagt, aber das reiche keineswegs aus.

Meuternde russische Soldaten.

Frankfurt a. M., 17. April. Wie laut „Frankf. Ztg.“ die Budapecster Orient Korrespondenz aus Petersburg meldet, haben meuternde Soldaten in Nikolajewsk eine große Kaserne in Brand gesteckt. Sie ist vollständig abgebrannt. 27 Soldaten, die sich nicht mehr retten konnten, fanden in den Flammen ihren Tod.

Von den eigenen Landsleuten getötet.

Berlin, 17. April. Im Monat März verursachten unsere Gegner im Westen durch Artilleriefeuer und Fliegerbomben unter den friedlichen Landesbewohnern folgende Verluste: Tot elf Männer, sieben Frauen und sechs Kinder, zusammen vierundvierzig Personen. Verwundet wurden achtundzwanzig Männer, vierundfünfzig Frauen und achtunddreißig Kinder, zusammen einhundertvierundzwanzig Personen. Im ganzen einhundertvierundfünfzig Personen. Von den Verwundeten erlagen nachträglich ihren Verletzungen: vier Männer, eine Frau und ein Kind. Die Gesamtzahl der seit September 1915 festgestellten Opfer der feindlichen Beschließung unter den Bewohnern des eigenen oder verbündeten Landes erhöht sich damit auf zweihundertachtundsechzig Personen.

Das deutsch-rumänische Abkommen.

Bukarest, 17. April. „Diticol“ veröffentlicht den Wortlaut des Abkommens zwischen Deutschland und Rumänien über den Warenverkehr zwischen den beiden Ländern. Mit dem Zwecke, daß die Schwierigkeiten beseitigt werden, die sich in letzter Zeit als die Folge des europäischen Krieges in den wirtschaftlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Rumänien eingestellt haben, wurde zwischen den beiden Ländern ein Abkommen getroffen, wonach beide Länder in den Grenzen der Möglichkeit gegenseitig die Ausfuhr jeder Ware ermöglichen werden, die sie entbehren können. Kompensationen werden abgelehnt. Für die Durchführung des Abkommens wird folgendes bestimmt: Die rumänische Zentralkommission für Einfuhr errichtet in Berlin ein Büro, das mit der Zentral-Einfuhr-Gesellschaft arbeitet. Die Z. G. G. errichtet in Bukarest ein besonderes Büro: Deutsche Ausfuhr Z. G. G., das mit der rumänischen Einfuhr zusammenarbeiten soll. Der Interessent in Rumänien, welcher Ware aus Deutschland beziehen will, wird sich vorerst bei der Zentralkommission oder dem rumänischen Büro in Berlin erkundigen, ob diese Waren für die Einfuhr frei sind. Darauf kann er unmittelbar bei den deutschen Lieferanten bestellen. Die Verkäufer verlangen dann von der Z. G. G. die Bewilligung zur Beförderung. Das rumänische Büro in Berlin gibt die Bewilligung zur Einfuhr nach Rumänien. Rumänische Industrielle und Kaufleute, die Waren ausführen wollen, erhalten die Ausfuhrbewilligung von der rumänischen Zentralkommission. Für die Einfuhr an dieser sollen sich auch die deutschen Importeure durch Vermittelung an die Z. G. G. oder deren Büro in Bukarest wenden. Die Transportbewilligung wird von dem Büro der Z. G. G. in Bukarest erteilt. Die Zentralkommission und die Z. G. G. senden sich gegenseitig die Listen der Waren, die für die Ausfuhr verfügbar sind, zu. Um die Beförderung zu beschleunigen, wird am 1. Mai im Einvernehmen mit den österreichisch-ungarischen Eisenbahnen ein besonderer Eisenbahndienst zwischen Deutschland und Rumänien eingerichtet werden. Die Abfertigung und Verteilung der Waren und die Erledigung der Zollformalitäten liegt der Zentralkommission und der Z. G. G. ob. Kriegsmaterialien bilden im Sinne dieses Abkommens keinen Handelsgegenstand. Es fand eine Beratung statt, in der beschlossen wurde, daß täglich 35-40 Wagen mit deutschen Waren über Probenal eintreffen werden, und mit rumänischen Waren gefüllt, jedoch nicht mit Getreide, wieder abgehen werden. Für Rumänien bestimmte deutsche Waren werden in Rattibor, Pirna und Regensburg gesammelt. Für die „Garnen“ genannten Waggonszüge in Deutschland wird ein direkter Tarif eingerichtet.

(Der interessanteste und noch der Ausföhrung bedürftigste Punkt ist die Bestimmung, daß die täglich mit deutscher Ware ankommenden 35 bis 40 Waggons mit rumänischen Waren gefüllt, jedoch nicht mit Getreide, wieder nach Deutschland zurückgeschickt werden. Man darf wohl annehmen, daß dieser Passus nur eine bestimmte Verdingungsart für rumänisches Getreide ausschließt, keineswegs aber die rumänischen Getreideeinfuhrungen überhaupt von dem Handelsabkommen ausschließt.)

Wechsel der rumänischen Gesandtschaft in Sofia.

Sofia, 17. April. Der hiesige rumänische Gesandte Deschij wurde abberufen und seine Stelle mit dem Sekretär Rescani unter Beförderung zum Gesandtschaftsrat provisorisch besetzt.

Englischer Waffenschau auf hoher See.

Rotterdam, 17. April. Der unter holländischer Flagge fahrende Dampfer „Kolbergen“ der bekannten Reederei Furness wurde, wie eine hier vorliegende eigenartige Meldung besagt, auf der Meise von Baltimore mit Getreide nach Leeds, ungefähr 400 Meilen von der englischen Küste, von einem englischen Kreuzer angehalten, der ein mit Handgranaten, Bomben und anderem Kriegsmaterial ausgerüstetes Kommando an Bord hatte, um den Dampfer gegen Angriffe deutscher U-Boote (U) verteidigen zu können. Der Kapitän des Dampfers hat gegen dieses Vorgehen Protest eingelegt und im holländischen Ministerium das Neuen darüber Bericht erstattet.

Arbeiterunruhen in Newyork.

Rotterdam, 17. April. Reuter meldet aus Newyork, daß infolge von Arbeiterunruhen die Abfahrt des

Dampfers „Mongolia“ mehrere Stunden ausgelegt werden mußte. Auch der nach Portoriko bestimmte Postdampfer konnte nicht in See gehen. Man erwartet einen allgemeinen Streik der Seeleute.

Englands Kriegstätigkeit.

Frankfurt a. M., 17. April. Nach einer Pariser Meldung der „Frankf. Ztg.“ widmen die französischen Zeitungen heute fast alle der englischen Front freundliche Worte, um das Publikum über die Unfähigkeit der Engländer zu beruhigen. Der „Temps“ teilt dabei mit, daß die Engländer angesichts der Kämpfe von Verdun die französischen Heereskräfte abgelöst haben, die Arras, das Labyrinth bei Souchez und Notre Dame de Lorette verteidigten. Die englische Front reiche jetzt vom Gebiet nördlich von Ypern bis südlich der Somme und nehme ungefähr ein Fünftel der gesamten Westfront ein.

Ernährungsmaßnahmen der holländischen Regierung.

L. N. Paris, 17. April. Die „Agence Journal“ behauptet, die holländische Regierung habe angeblich beschlossen, vom 24. April ab nur noch das Baden von Roggenbrot zu gestatten.

Der russische Kriegsminister für das Franktireurwesen.

L. N. Stockholm, 17. April. Die erste Amtshandlung des neuen russischen Kriegsministers Suwajew war, daß er sich in Uebereinstimmung mit dem Chef des Hauptstabes, Michemowitsch, für eine wesentliche Erweiterung des Partisan-Wesens ausgesprochen hat. General Michemowitsch hat neulich nach der „Petersburger Börsenzeitung“ wörtlich erklärt: „Schon während des deutsch-französischen Krieges 1870 haben französische Partisanen der eigenen Armee Dienste erwiesen. Allerdings laufen unsere Partisanen wie ihre französischen Kameraden vor 4½ Jahrzehnten eine außerordentliche Gefahr; denn werden sie vom Feinde gefaßt, so ist die Hinrichtung unvermeidlich.“ — Der russische Stabschef hat damit deutlich zugegeben, daß Partisanen als kämpfende Nichtkombattanten zu betrachten sind.

Eine geeignete Grundlage für Friedensverhandlungen.

L. N. Amsterdam, 17. April. Im englischen Unterhause fragte der Abg. Majon den Premierminister Asquith, ob die Regierung die Erklärung des Reichstages über Belgien nicht für eine geeignete Grundlage zur Aufknüpfung von Friedensverhandlungen halte. Asquith antwortete, Majon möchte seine (des Premiers) Rede vor den französischen Parlamentariern nachlesen. — Der Unterstaatssekretär des Kriegsamtes, Tennant, teilte auf Anfrage mit, daß die Gefangenen von „L. 15“ keineswegs anders oder schlechter behandelt würden, als die anderen Kriegsgefangenen.

Feindliche Flieger über Konstantinopel.

Konstantinopel, 17. April. Das Hauptquartier teilt mit: An der Frontfront und an der Kaukasusfront keine wesentliche Veränderung der Kriegslage. In der Nacht vom 14. zum 15. April überflogen zwei feindliche Flugzeuge, die vor den Dardanellen aufgestiegen waren, in großer Höhe Konstantinopel und warfen einige Bomben auf zwei Verteidigungsstellungen der Küstenlinie, ohne irgend eine Wirkung zu erzielen. Infolge des Feuers unserer Abwehrgeschütze verloren die feindlichen Flieger ihr Ziel aus den Augen und kehrten nach der Richtung zurück, aus der sie gekommen waren.

London, 16. April. Die Admiralgität teilt mit: Am Abend des 14. April unternahm drei Marineflugzeuge einen Streifzug nach Konstantinopel, wo sie auf eine Pulverfabrik und auf Flugzeugschuppen Bomben abwarfen. Ein anderes Marineflugzeug besuchte Adrianopel und warf Bomben auf die Eisenbahnstation. Alle Flugzeuge sind unbefähigt zurückgekehrt. Der Flug nach Konstantinopel und zurück maß 300 Meilen. Das Wetter war zuerst schön, schlug aber später in Wind, Regen und Gewitter um.

Konstantinopel, 17. April. In Besprechung des Erscheinens feindlicher Flieger über Konstantinopel haben die Väter die Zwecklosigkeit und Ungefährlichkeit einer solchen Unternehmung hervor, die übrigens nur eine Demonstration sei, mit welcher sich die Feinde, da sie keine anderen Erfolge erlangen könnten, seit Kriegsbeginn begnügten, bloß um Lärm zu verursachen. Die feindlichen Flugzeuge, die von ihrer Basis, wahrscheinlich Tenedos, einen Flug von 300 Kilometern zurücklegen mußten, könnten nicht viel Bomben haben, wie es der Angriff von vorgestern bewiesen habe, wo bloß fünf Bomben abgeworfen worden seien, von denen nur zwei das Dach eines Hauses durchschlugen hätten, ohne anderen Schaden, nicht einmal einen Brand, anzurichten, obwohl es Bomben waren.

Ein erbeuteter russischer Armeezug.

Berlin, 17. April. Nachfolgender Befehl wurde im Original bei einem gefangenen russischen Offizier gefunden. Er ist vor Beginn der inzwischen gescheiterten letzten russischen Offensive erlassen und ist ein neuer Beweis dafür, welche Mittel die russische Führung anwenden muß, um ihre Infanterie an den Feind heranzubringen. Telegramm. An den Kommandeur des 27. Armeekorps, aufgenommen den 3.16. März 1916. Dringend. Geheim. Ich übergebe wörtlich ein Telegramm des Komman-

dours 2 zur strikten Ausführung: „Budapecs 2.40 Uhr morgens. Operativ. Ich befehle für die bevorstehende Operation folgendes zur Richtschnur zu nehmen:

1. Die artilleristische Vorbereitung fängt bei Tagesanbruch an der ganzen Front an und erreicht das verlangte Resultat so, daß die Infanterie lange vor Einbruch der Dunkelheit die erste Linie des Gegners nehmen kann.
2. Bei Beginn des Sturmes ist das Artilleriefeuer hinter die erste Linie der Schützengraben des Feindes zu verlegen. Es darf keine Pause im Artilleriefeuer eintreten.
3. Zwecks Zerstörung und Beseitigung der Hindernisse sind alle möglichen Mittel anzuwenden: Minenwerfer, Bombenwerfer, Maschinengewehre, Handgranaten, Segeltuchmatten und gestreckte Phosphor-Sprengladungen.
4. Möglichst nahe der vorbereiteten Stellungen sind Lager für Patronen, Draht, spanische Reiter, Säde, Telephonbräute usw. zu errichten.
5. Nach Einnahme der Gräben des Gegners dürfen sich die Angreifenden nicht anhalten lassen. Der Durchbruch vermag keine Unterbrechung.
6. Die Artillerie hat alle Maßregeln zu treffen, damit das Schießen auf eigene Truppen vermieden wird. Hierin liegt die ganze Stärke des Zusammenwirkens der Infanterie mit der Artillerie.
7. Den Truppen ist einzuprägen, daß die Reserve und Artillerie auf sie das Feuer eröffnen werden, falls die Angreifenden versuchen sollten, sich gefangen zu geben.
8. Alle an den Fingern Verwundeten und Selbstverwundeten sind in die Schlacht zurück zu führen.
9. Die Polizei hat sorgfältig auf alle rückwärtigen Wege zu achten, damit kein gesunder Mann durch ihre Posten durchkommt.
10. Nach Empfang dieses ist alles zwecklose Schießen sowohl mit Gewehren, als auch durch Artillerie zu vermeiden. Man beschränke sich nur aufs Einschließen mit der Artillerie auf besonders wichtige und günstige Ziele.
11. Jeder Kommandeur bis zum Abteilungsleiter einschließend hat 2-3 Stellvertreter zu bestimmen.
12. Jeder bis zum Soldaten muß seine Handlungsweise kennen.
13. Befehlsänderungen sind zu vermeiden.
14. Alle Wunden müssen verglichen und genau gestiftet werden.
15. Die Verbindung nach rückwärts und in der Linie muß ständig überwacht werden, besonders mit den anderen Truppen. Einer muß dem anderen helfen. Ohne dies können wir nicht siegen.
16. Ueberall muß man die Augen haben, es treten dann weniger Ueberraschungen ein.
17. Jeder muß Reserve haben, aber nicht wirkende und nicht nur dastehende.
18. Immer vor Augen haben — wer mit seinen Patronen und Geschossen nicht haushält, der macht Dantrott.
19. Versehen nicht fürchten. Ein Fehler ist mir dann trübend, wenn er unumgänglich gemacht wurde.
20. Wenn Blut fließt, muß man die Zintenfässer schließen. — Nach Meldungen und Befehlen — keine andere Schreibeerei.“

1309. Majus.

Für die Richtigkeit: Stabskapitän Martischenka.

(Wenn Blut fließt, muß man die Zintenfässer schließen!) Keine andere der zahlreichen Anweisungen im russischen Armeebefehl, die vor Beginn der letzten Offensive von Riga bis zum Naroczsee erlassen wurde, ist so befolgt worden, wie diese letzte. Die Zintenfässer sind bei allen unseren Feinden geschlossen geblieben, nirgends hat man bei ihnen lesen können, daß die Entlastungs-Offensive für die Franzosen bei Verdun „in Sumpf und Blut erstickte“. Die Angabe, daß Reserve und Artillerie bereit ständen, die eigenen Truppen zu beschließen, übertrifft nicht, daß doch sogar die französische Heeresleitung eine derartige Anweisung heraus. Trotz der sorgfältigsten Vorbereitungen ist die russische Entlastungs-Offensive kläglich gescheitert — unsere Truppen vor Verdun schritten weiter von Erfolg zu Erfolg.)

Herford und Minden-Ravensberg.

18. April. Herforder Wochenmarkt.

Am Montag morgen ist es in Herford für viele ein unerlässlicher Weg, der angetreten werden muß, mag die Sonne mild schielend ihre Strahlen herabwerfend oder mag es regnen und stürmen: der Weg zum Wochenmarkt. Die Käuferinnen sind noch zeitig zur Stelle als die Händler von dem neuen und draußen; bereits kurz nach 7 Uhr finden sich die ersten Hausfrauen ein. Erst gegen 8 Uhr früh aber rollen die Wagen von Schwarzenmoor, Klosterbauerschaft, Enger und Westerenger, Herringhausen u. a. O. heran, ihnen folgen eine halbe Stunde später die Verkäufer von weiter entfernten Ortschaften, aus Melle, Silbach und Rinteln. Die Zahl der einheimischen Verkäufer bleibt jedoch überwiegend. Nach und nach häufen sich die langgestreckten Tafeln mit allem Möglichen, was zu des Leibes Notdurft und Nahrung gehört. Man ist versucht anzunehmen, daß selbst in schwerer Kriegszeit hier nichts fehlt, um dem Mittagstisch für die kommenden Wochentage eine abwechslungsreiche Folge zu geben. Das ist auch in der Tat so. Nur die Fette fehlen vorläufig noch ganz und gar. Vor zwei Monaten, so erinnert man sich, waren wenigstens noch 2-3 Verkaufsstände in der Markthalle vorhanden, an denen Butter zu haben war. So manche Hausfrau mußte aber gestern morgen, wie in letzter Zeit so oft, enttäuscht über die Knappheit dieses vielbegehrten Artikels, der Halle wieder den Rücken kehren. Dagegen waren Eier an mehreren Verkaufsstellen in Stille und Fülle vorhanden. Aber — die Preise! Mannt, fast Erbitterung herrsche beinahe in den Reihen der die Stände umgebenden Käufer und Käuferinnen. Man verlangt 1,80 M für das Pfund (9-10 Stück), also

rund 20 % pro Ei. Das ist zu viel. Da baut ein anderer seinen Vorrat aus den Erzeugnissen der Hühnerzucht auf: 1,75 M das Pfund — ein dritter verlangt „nur“ 1,70 M. Blühschnell sammelt sich jetzt alles um diese Stände; nach einer Viertelstunde: Ausverkauf! Freilich, wenn eine Frau gleich 20 Pfund kauft, dann soll wohl für uns arme Leute nicht viel übrig bleiben, so meint eine Hausfrau, der die „grünen Lappen“ leider nicht so rasch von der Hand gehen, wie der eben die Halle verlassenden Frau. Auf der andern Seite der Halle will ein vom Lande gefandtes junges Mädchen mit dem Eiern nicht herausrücken. Krampfhaft bedecken die Hände noch die wohl verpackten Körbe. Wie sie sagt, wartet sie auf eine Anweisung wegen des Preises. Aber ein ungeduldiges Publikum läßt ihr keine Ruhe: „Die sind wohl wieder bestellt, was? Dann kommen Sie hier nicht aus der Halle heraus.“ „Was kosten die Eier?“ „Eine Mark achtzig.“ „Unverschämte!“ schallt es zurück. Und im Fortgehen murmelt eine Enttäuschte, die vorige Woche 1,70 M zahlte, „die kann sie selber essen!“ Der Streik wegen der Eier wird immer lebhafter und bittere Worte fliegen hin und her, bis die junge Verkäuferin ihrem gequälten Herzen durch einen erleichternden Tränenstrom Luft macht. Da erscheint ein Jünger der „heiligen Hermandad“ auf der Bildfläche und bringt Ruhe in die aufgeregten Gemüter. Eine Stunde später sind auch die Eier für 1,80 M „an den Mann“ bzw. an die Hausfrau gekommen, die sich in dem Bewußtsein entfernt, daß auch andere Zeiten wiederkehren werden und daß es in anderen Orten noch schlechter steht. Sollen doch, wie man erzählte, vorige Woche in Düsseldorf die Eier 2,50 M gekostet haben! Ist der Preis von 18 bis 20 % für ein Ei auch nur schwer für manche Familien zu ertragen, so findet man an den nächsten Tischen doch eine billige und wertvolle Beigabe, nämlich im frischen, grünen Spinat. Für 15 % wird er feilgeboten. Mit jungem Gemüse ist überhaupt der Markt reich besetzt. Ein Kopf Salat allerdings kostet noch 2 Groschen. Weiter findet sich in großen Mengen auf fast allen Gemüsetischen Rhabarber, den man für 25 % erstehen kann. Alle Gemüsearten, Spinat, Salat, sowie die sonstigen Garten- und Feldfrüchte sind auf Herforder Flur oder in der nächsten Umgebung gewachsen; von holländischer Ware ist nicht viel zu sehen. Neben den üblichen Blumenständen finden sich verschiedene mit Sämereien, bei denen ebenfalls rege Nachfrage herrscht: Bohnen, Erbsen, Linsen sind jetzt gefragt. Gegen 9 Uhr finden sich auch unsere Fleischermeister ein und eröffnen den Verkauf, sodas es nunmehr nur noch an zwei wichtigen Nahrungsmitteln auf dem Wochenmarkt fehlt: Butter und — Kartoffeln. Bis zur Räumung des Marktes gegen Mittag findet man nichts von Weiden, für Geld und gute Worte nicht. — Aber das bringt eben der Krieg mit sich und muß mit in Kauf genommen werden.

Wie stände es um uns, wenn die braven Vaterlandsverteidiger nicht so treue Wache hielten. Das sollten sich die Murrenden und Scheltenden immer wieder vor Augen halten. Der Markt am Montag war im Gegensatz zu früheren von Verkäufern nur gering besetzt, die Zahl der Konsumenten aber ging weit in die Hunderte. — Der Wochenmarkt nach dem Feste wird in unserer Stadt am Dienstag, 25. ds. Mts. abgehalten. re.

Unsere Helden.

Auszug aus der Verlustliste für den Landkreis Herford. Wilh. Haubrock, Enger, Gren.-Regt. Nr. 12, 6. Komp. — gefallen. Herm. Stranghauer, Elverdissen, Inf.-Regt. Nr. 220, 1. Komp. — gefallen. Wilh. Breitenfröter, Schwennigsdorf, Inf.-Regt. Nr. 55, 2. Komp. (Verwundeten-Nachweis) — gefallen. Heinz. Broer, Valdorf, Inf.-Regt. Nr. 55, 3. Ap. (Verwundeten-Nachweis) — gefallen. Geffreyer Wilh. Steffen, Oelinghausen, Inf.-Regt. Nr. 57, 5. Komp. — gefallen. Otto Möllering gen. Niehaus, Rüdigerhausen, Feldart.-Regt. Nr. 51, 5. Batterie — gefallen. Geffreyer Aug. Funke, Elverdissen, 1. Landst.-Pionier-Komp. des 7. Armeekorps — infolge Krankheit gestorben, Inf.-Regt. Nr. 3. Fritz Gilbrach, Gohfeld, Inf.-Regt. Nr. 87, 8. Komp. — bisher vermisst, gefallen. Karl Buschmann, Wennighausen, Inf.-Regt. Nr. 172, 8. Komp. — gefallen.

Futtermittel für Buchtauen.

Auf Anregung des preussischen Landwirtschaftsministers haben die Reichsgetreide- und die Reichsfuttermittelsstelle 54 000 Tonnen Futtermittel zu angemessenen Preisen bereitgestellt, um für die Zeit vom April bis September d. J. Futterzuschüsse an Schweinezüchter zu geben. Das Futter wird aus Nachmehl, das bei der Herstellung von Auszugsmehl entfällt, aus Kleie und einem Mischfutter (Maischrot, Gersten, Kartoffelflocken, Fischmehl und Strohkratzfutter mit Ginzschusatz) bestehen. Der Plan für die Lieferung ist von der Reichsgetreide- und dem preussischen Landesgetreideamt, Abteilung für Futtererwerb (Berlin W. 50, Marburgerstraße 8), in dessen Händen schon die Verteilung des Futters für die staatlich unterstützte Schweinemast liegt, aufgestellt worden. Das Landesgetreideamt regelt die Zufuhr der Futtermittel an die Verteilungsstellen der preussischen

Probi... Reichs... deutsch... Liefer... verei... ziell... Futter... treten... Zichte... diesen... dere... sich... zucht... stelle... Futter... wechse... knapph... Es... mittelz... Halbja... dem b... in wir... mit S... beffert... Ergänz... Erfolge... Schwei... = Deutsc... Stunde... mehr o... schauer... Temper... deutsc... war, re... tag in... Gegend... heftigen... herrsch... Regen... endlich... aber ein... wohnlic... schei... viel ich... im Mit... aber nu... nur 16... pommer... Millime... noch f... Stellen... steht, fo... lichen... schreiben... im Feb... konnten... aber au... fröhe mi... ten und... ohne zu... in unse... könnte... tation b... Auch au... heitere... als au... Niederse... Westen... Leider b... eine M... Ausficht... gl. U... des stell... forps ge... Verfehrs... den: am... die Vehr... Tagen G... richt Du... mens a... arbeiter... ort mit... Amtsgeri... August... Geldstra... = D... schränkt... den, wie... tung der... nicht au... gung die... überhau... = D... mehl kan... hergestell... Gramm... Unterbre... Masse ga... man eine... geliebene... und rüh... Einweis... was am... damit a... unterbroc... erst chov... Schamm... weißes... bleiben... hinzu, rü... den Gisch... die vorher... form geta... bracht. U...

Landwirthschafts-
und die Reichs-
Futtermittel zu
erhalten, um für die
Futtermittelzufuhr
des Futters wird
eine Menge von Aus-
beute aus dem
Mischfutter
bestehen. Fichtmehl
(Fisch) bestehen.
von der Reichs-
Landesgetreide-
Berlin W. 50,
haben schon die
alltägliche unter-
stützt worden. Das
für der Futtermittel
der preussischen

Unterbrechung nach rechts herumgeführt, bis die Masse ganz zu Schaum geworden ist. Darauf süßt man eine Messerspitze Salz, etwas Rosenwasser oder eriebene Apfelsinen- oder Zitronenschale hinzu und rührt noch etwas um. Nach wird nun das Schweiß der sechs Eier zu festem Schaum geschlagen, was am besten durch eine zweite Person geschieht. Damit das Umrühren der anderen Masse nicht Unterbrechung zu werden braucht; jedoch darf dann erst etwa fünf Minuten, bevor das Eiweiß zu Schaum gerührt ist, mit dem Schlagen des Eiweißes begonnen werden, denn dieses muß fest bleiben. Nun süßt man $\frac{1}{4}$ Pfund Kartoffelmehl hinzu, rührt nochmals leicht um und gibt zuletzt in Gießschne dazu. Die Masse wird nun sofort in eine vorher gut ausgefeichtene mittelgroße Springform getan und in einen nicht zu heißen Ofen gesetzt. Um zu vermeiden, daß der Kuchen rasch

Enger, 17. April. Ein anscheinend aus dem
Lager entwichener russischer Kriegsgefan-
ger wurde am Donnerstag durch den Wacht-
meister Derbach auf dem Baringhofs bei Enger
angenommen. Nach seinen eigenen Angaben will
er aus Fuß von Warichau gekommen sein.

Frankfurt a. M., 17. April. Bankier Bauer
rivies der Stadt Frankfurt 50 000 M zur Er-
stung eines Geseßungsheims für tränkliche
der.

Wien, 17. April. In der letzten Gemeinderats-
ung hielt Bürgermeister Dr. Weiskirchner eine
e über den Wasserweg von der Donau zum

Rhein. Es handelt sich, sagte er, nicht nur um die Zufuhr aus Ungarn, sondern, wenn man den Korridor nach Osten öffnet, um die Zufuhr aus Rumänien. Die größten Mengen der Getreidezufuhren aus Rumänien kommen auf der Donau. Die Befürchtungen wegen der Schwierigkeiten am Eisernen Tor würden weit überschätzt. Es sollen 22 Schlepper täglich Stromaufwärts fahren. In den Ufern der Donau soll eine Eisenbahn gebaut werden, damit nicht nur mit Motorschiffen gearbeitet werden müsse. Ich wünsche, so schloß der Bürgermeister, daß die Gemeinde Wien die Führerrolle in dieser Frage übernehme. Ich stelle den Antrag, der Gemeinderat wolle beschließen, eine Tagung der Donaustädte Deutschlands und Oesterreich-Ungarns nach Wien zur Beratung über den Rhein-Donau-Kanal einzuberufen. Die Regierungen Oesterreichs, Ungarns und Deutschlands werden dann einsehen, daß es die Pflicht der Staaten ist, diese Angelegenheit erfolgreich abzuschließen. Der Antrag des Bürgermeisters wurde einstimmig angenommen.

Der „Rester Lloyd“ schreibt: Aus Bayern kommt

eine Mitteilung zu einer den Donauverkehr fördern den zwischenstaatlichen Wirtschaftspolitik. Der Bürgermeister von Regensburg hat ein Schreiben an den Magistrat Budapest gerichtet und darin die Vorbereitung einer internationalen Konferenz in Angelegenheit der Donaufahrt vorgeschlagen. In Budapest fand die Angelegenheit verständnisvolle Aufnahme. Bei der Beratung der Interessenten im Budapest Rathhause wurde die Notwendigkeit der Schaffung einer Organisation zum Studium der Donaufahrt allgemein anerkannt. Die Stadt Budapest holt nun die Gutachten verschiedener wirtschaftlicher Vertretungen ein.

Verunglückt.

Hannover, 17. April. In seinem Berufe tödlich verunglückt ist der Bergmann Karl Jemann aus Barsinghausen. Während des Gebirgs ist ihm bei seiner Arbeit dortselbst im Kohlschacht auf den Körper gefallen und hat ihm den Brustkorb eingeedrückt. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der

Verunglückte, der im besten Mannesalter steht, hinterläßt eine Frau und zwei Kinder.

Friedenswetten.

L.L. Haag, 17. April. Wetten für Kriegsschlus bis zum 31. Dezember stehen nach den „Times“ in London 30 : 70 auf 100. Die Versicherung gegen Ausbleiben des Kriegsschlusses bis zum 30. Juni 1917 beträgt 40 v. H.

Bundesrat und Steuerbeschlüsse.

Berlin, 17. April. Wie einer hiesigen Korrespondenz aus Bundesratskreisen mitgeteilt wird, glaubt man dort nicht, daß die verbündeten Regierungen der Erhebung eines neuen Wehrbeitrages von über 300 Millionen Mark zustimmen werden, wenn dieser Beschluß in der zweiten Ausschußberatung aufrechterhalten werden sollte. Dagegen besteht an dem Zustandekommen der Umsatzsteuer kein Zweifel mehr, weder im Bundesrat noch im Reichstag. Der Frachttarifenstempel werde jedenfalls fallen, wenn er nicht nach dem Wünschen

des preussischen Eisenbahnministeriums gestaltet werde, das die Beischlüsse des Ausschusses für undurchführbar halte. Der Bundesrat werde auch namentlich im Interesse der Militärverwaltung den Beschluß ablehnen, wonach ein Mehreinkommen während der Kriegszeit, hinter dem kein Vermögenszuwachs steht, zu Kriegsteuern herangezogen werden soll. Der Beschluß würde übrigens bei der zweiten Beratung auf die Stimmen des Zentrums nicht mehr zu rechnen haben und damit von selbst fallen.

Zwei Kriegsfreiwillige von München-O sind sich wegen Meinungsverschiedenheiten in die Haare geraten und belegen sich schon seit geraumer Zeit mit Ausdrücken, die sich in einem hochdeutschen Sprachwörterbuch nicht finden lassen. Bevor der Streit in Tätlichkeiten ausartet, schreibt der eine: „Geh halt her, wannst a Schneid hast, nacha schlag i di Garmischensdienstlauff!“ („Einfachfimus“.)

Verantwortlich für den Text- und Inseratenteil: Fr. Rühle, Herford.

Am Sonnabend morgen 2 1/2 Uhr
entschlief sanft nach langem Leiden
unser guter Sohn, Bruder, Schwa-
ger und Onkel

Gustav

im Alter von 19 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Heinrich Busch.

Die Beerdigung findet am Mitt-
woch, mittags 1 Uhr, vom Trauer-
hause Elverdiserstr. 111 aus statt.

Herford, 17. April 1916.

Ganz unerwartet entschlief am
Sonntag nachmittag 2 Uhr unsere
liebe, herzengute Mutter, Schwie-
germutter, Grossmutter und Tante

Frau

Ww. Johanne Wehmeyer

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:

Paul Wehmeyer

Pauline Wehmeyer, geb. Bröker

Minna Wehmeyer Ww., geb. Komena

Hermann Wehmeyer, z. Zt. i. Felde

Brunhilde Wehmeyer

und 2 Enkelkinder.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den
20. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauer-
hause, Bergstr. 2, aus statt.

Handelsregister des Königl. Amtsgerichts
zu Herford.

In das Handelsregister Abteilung A, ist bei
der Firma Herforder Eisen- u. Blechwaren-
fabrik, Bergstr. 2, eingetragen worden: Dem Kauf-
mann Wilhelm Friz zu Herford ist Gesamtpro-
kura erteilt, dergestalt, daß er nur zusammen mit
Fräulein Mathilde Streuber die Firma rechts-
verbindlich zeichnen kann. Die Einzelprokura des
Fräulein Mathilde Streuber bleibt bestehen.

Bekanntmachung.

In der städtischen Lebensmittelverkaufsstelle

ist
holländische Margarine
das Pfund zu 2,10 Mark gegen Fettseife zu
haben.

Der Magistrat.

Die diesjährige

Stuten- und Fohlenschau

des Westfälischen Pferdeammbuchs für den
Kreis Herford findet am 4. Mai, vormittags
8 Uhr, bei der Beschäftigung Döberg statt.
Herford, den 14. April 1916.

Der Landrat. J. B.: Winnigstedt.

Bekanntmachung.

Die von dem Herrn Vorsitzenden der Einkom-
mensteuer-Berathung-Kommission des Stadt-
kreises Herford festgesetzte Gemeindesteuerliste der-
jenigen Eingetragenen der Stadt Herford, welche
wegen eines Jahreseinkommens von nicht mehr als
900 M mit einem fingierten Normalsteuersatz für
1916 zur Gemeinde-Einkommensteuer eingeschätzt
sind bzw. auf Grund von Normalsteuersätzen ge-
mäß den Vorschriften des § 79 des Einkommen-
steuergesetzes in der Fassung der Bekanntmachung
vom 19. Juni 1906 zu Kommunalabgaben heran-
gezogen werden, liegt vom 25. April 1916 an vier-
zehn Tage lang in unserer Steuerabteilung, Rat-
haus III, Münsterstr. 3, Zimmer Nr. 2, wäh-
rend der Vormittagsdienststunden
zu Jedermanns Einsicht offen.

Gegen die Veranlagung steht den Steuerpflich-
tigen binnen einer Ausschlussfrist von vier Wochen
nach Ablauf der Auslegungsfrist die beim Ma-
gistrat anzubringende Berufung zu.

Herford, den 17. April 1916.

Der Magistrat.

Kunstdünger.

Der Kreis Herford hat Ammoniak-Super-
phosphat, reines Superphosphat u. Peru-
guano gekauft. Der Kunstdünger ist unterwegs
und trifft in den nächsten Tagen an den bekann-
ten Abgabestellen für Futtermittel ein. Bestellun-
gen müssen dort schleunigst gemacht werden.
Herford, den 14. April 1916.

Der Kreisausschuß.

Ruchenbadverbot.

Wir machen darauf aufmerksam, daß die Vor-
schriften über das Ruchenbaden unverändert gül-
tig sind. Nur Badwaren, die höchstens 10 Hun-
dertstel des Gewichts an Weizen- und Roggenmehl
enthalten, dürfen hergestellt werden.
Bäder, die von Haushaltungen Ruchenteige
zum Baden annehmen, machen sich strafbar.
Herford, den 18. April 1916.

Der Magistrat.

Lichtspielhaus „Wittekind“.

Vom 18. bis 20. April 1916

Drei - Künstler - Programm!

Maria Carmi Vollmoeller

in „Spinoläs letztes Gesicht!“

von J. Rector.

Tragödie in
5 Teilen!

==== **Conrad Dreher** ====

Lustspiel in 3 Akten.

in „Petermanns Jagd-Abenteuer“

Olga Desmond

in „Seifenblasen“

Dramatische Er-
zählung in 4 Teilen.

„Kaspar Hauser“, ein rätselhafter Findling, angeblich im Jahre 1820 ge-
boren, tauchte am 26. Mai 1828 in Nürnberg auf, wurde bekannt durch
Daumes, Leo Stanhopes und A. Feuerbachs Teilnahme für ihn und starb an
den Folgen einer Verwundung am 17. Dezember 1833 zu Auebach. Seine Her-
kunft ist noch nicht absolut einwandfrei aufgeklärt. Man behauptet u. a.,
dass er ein badischer Prinz gewesen sein soll.

Wiederbeginn der öffentlichen unentgeltlichen Schugpockenimpfungen.

Da neue Pockenkrankheiten in der Stadt
Herford auftreten, werden alle Personen, die sich
bisher der Schugimpfung nicht unterzogen haben,
dringend aufgefordert, sich schleunigst impfen
zu lassen. Um der Gefahr der Ausbreitung der
Pocken wirksam zu begegnen, sind die Schugim-
pfungen unerlässlich.

Die unentgeltlichen Schugimpfungen finden
wieder an allen Wochentagen von 3 1/2 - 4 1/2 Uhr
nachmittags im Evangel. Vereinshaus (Eingang
nur von der Röhre) statt.
Herford, 15. April 1916.

Die Polizei-Verwaltung.

Die Brockenjammung

bittet dringend um Zusendung von Kleidung,
Wäsche, Stiefeln, Haushaltsgegenständen usw.;
alles wird dankend angenommen.

Annahmestellen der Sachen bei Fräulein
Drewer, Ammerstr. 33, Frau Gullenbeck,
Goebenstr. 8, Frau Newes, Höderstr. 61.

Bleikristall,

Hochglanz-Kristall,

Roemer-Kunstgläser,

◆ Echte Marmor-Skulpturen, ◆

Königl. Meissen-, Königl. Nymphenburg-,

Kopenhagener-Rosenthal-Porzellane,

empfehle in schönster und grösster Auswahl und in

allen Preislagen.

Wwe. Weinberg

Bäckerstr. 26,

Fernsprecher 638.

Seitfartseisen

reichlich vorhanden und billig
zu haben

P. Franke,

Wellbroderweg 17.

Fernsprecher 471.

Bekanntmachung.

In der Dierwoche bleibt
der Schlachthof am Donner-
stag

geschlossen,

ist dafür aber am Mittwoch

geöffnet.

Herford, den 13. April 1916.

Der Magistrat.

Norddeutsche Hagel- Versicherungs-Gesellschaft auf Gegenseitigkeit zu Berlin.

Gesellschaftsumfang 1915—204772 Polizen mit 330054 Versiche-
ren und 1 Milliarde 230 Millionen 429990 Mk. Ver-
sicherungssumme.

Die im Jahre 1915 an die Mitglieder gezahlte Netto-
Entschädigung betrug 7 Millionen 181250 Mk.

Die Norddeutsche, welche schon seit ihrem 9. Jahre die
weitest größte aller bestehenden Hagel-Versicherungs-Gesell-
schaften ist, bietet sowohl durch die Zahl und Versicherungs-
summe ihrer Mitglieder, als durch ihre weit und vorzügliche
Ausdehnung über das deutsche Reich unbedingte Sicher-
heit selbst in den hagelreichsten Jahren, zugleich aber bei
parakter Verwaltung Bürgschaft für sachgemäße Durchschnitts-
beiträge.

Referenzen: 5635870 Mark.

Entschädigung von 6%, ab; bei Verlust auf die Schäden
unter 16%, Ermäßigung der Prämie um 20%; Gewährung
eines bis 50% betragenden Rabatts für Schadenfreiheit; des-
gleichen von jährlich 4 Pfg. pro 100 Mk. Versicherungssumme
bei 5-jähriger Versicherung.

Den Mitgliedern des Westfälischen Bauern-
vereins sind vertragsmäßig besondere Vergünsti-
gungen eingeräumt.

Wohlfühle und bequeme Versicherung der kleinen Kleinwirte
durch die Gemeinde-Versicherungen, von denen im Jahre 1915 =
7911 mit 133 193 Teilnehmern u. 143775310 Mk. Versiche-
rungssumme abgeschlossen wurden. Einteilung des gesamten
Geschäftsgebietes in 3. St. 107 Bezirke, denen das Recht zu-
steht, in alljährlich stattfindenden Bezirksversammlungen die
Schlichter der Gesellschaft, sowie je einen Vertreter zur General-
versammlung zu wählen, jedoch die Interessen der Mitglieder
sowohl bei Abschätzung der Schäden, als auch in der General-
versammlung gleichmäßig und auf die zweckmäßigste Weise
gewahrt werden.

Münster, i. B., Erpstr. 2, im April 1916.

Die General-Agentur für die Provinz
Westfalen, G. Hanspach, Spezial-Direktor.

Städtischer

Fischmarkt.

In der Markthalle kommen zum

Verkauf

Mittwoch Nachmittag und

Donnerstag Vormittag und

Nachmittag

Schellfische

Preis ca. 70 Pfg. das Pfund.

Anrührhahn

Preis ca. 70 Pfg. das Pfund.

Grüne Serringe

Preis ca. 80 Pfg. das Pfund.

Seemuscheln

10 Pfd. das Pfd.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der Betrieb des in dem
Rathhause des städt. Schlachthofes
hergestellten Kunstseides
an Private hat Herr Händler
Heinrich Goring Remmormann-
straße 19, übernommen.

Wir bitten dem Vernehmen
die Bestellungen zukommen zu
lassen.

Herford, d. 14. April 1916.

Der Magistrat.

Städtisches

Arbeits-Amt Herford

Waisenhausstr. 1, Fernspr. 102.

sucht

1 perf. Köchin zu sofort.

2 Mädchen zum 1. Juli.

20 Möbelschneider, 3 Dre-
her, 2 Schlosser.

Junger tüchtiger

Kocher

für Vaccinapparat aus der

Marceladen-Schokoladen- u.

Zuckerwarenbranche gesucht.

Persönliche Meldungen bis

Freitag 5 bis 8 Uhr abends.

Hotel Kaiserhof.

Nicht verleszte Schüler

höherer Lehranstalten

werden bei grundsätzlicher Berücksichtigung ihrer

Eigenart schnell und sicher gefördert durch

den Besuch des

Pädagogiums zu Barsinghausen b. Hannover.

Stroge geregeltes Pensionat. Stets Aufsicht.

Vorbereitung für alle Examina, besonders für die

Offiziers- und Ein.-Freiwilligen-Prüfung.

Alles Nähere durch Prospekt u. den Direktor K. Thur.